Arbeiterbildung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **20 (1928)**

Heft 7

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gangen. Diese Krise hat auch auf die Mitgliederzahl der Gewerkschaften zurückgewirkt. Sie ist von 176,401 im Jahre 1923 auf 127,422 im Jahre 1927 zurückgegangen. Immerhin bewegt sich die Mitgliederzahl in den letzten Jahren wieder leicht nach oben.

Der im Mai dieses Jahres abgehaltene Kongress des Griechischen Gewerkschaftsbundes hat mit 322 gegen eine Stimme den Anschluss an den Internationalen Gewerkschaftsbund beschlossen. Dieser Beschluss darf als Zeichen der Konsolidierung der Gewerkschaftsbewegung betrachtet werden und es ist zu hoffen, dass er eine praktische gewerkschaftliche Tätigkeit einleiten wird.

Arbeitsverhältnisse.

Landesdurchschnittslöhne der Bau- und Holzarbeiter 1913 bis 1927.

Nach dem Jahrbuch des Schweiz. Bau- und Holzarbeiterverbandes pro 1926/27 betrugen die durchschnittlichen Stundenlöhne in Rappen:

Beruf	1913/14	1919	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927
Gipser	81	160	—	190	175	176	—	181	213	209
Bauhandlanger	49	—	129	125	108	109	—	109	133	130
Maurer	53	—	167	155	143	145	—	147	165	154
Maler	75	142	—	165	154	156	—	158	173	167
Steinarbeiter	83	180	193	—	186	193	—	195	194	197
Parkettleger	83	174	—	213	166	206	—	221	227	227
Säger	57	119	—	138	126	119	—	126	123	127
Schreiner, Maschinisten, Bildhauer, Glaser	63	—	151	169	148	150	—	148	161	165
Tapezierer	67	—	172	173	156	154	—	159	169	162
Zimmerleute	62	—	155	150	137	139	—	141	161	156
Granitsteinhauer	64	—	154	109	—	127	125	135	140	139
Marmorarbeiter	—	—	183	171	162	167	—	172	173	171
Hafner	—	—	181	180	170	171	—	172	179	177
Korbmacher	50	95	105	105	—	109	—	109	107	108

Arbeiterbildung.

Voraussetzungen erfolgreicher Bildungsarbeit.

Im Jahresbericht des Bezirksbildungsausschusses Brugg, der von einer sehr erfolgreichen Bildungstätigkeit zeugt, lesen wir:

Worin liegen die Ursachen unseres Erfolges? Grundsatz war eine weitgehende Dezentralisation der Vorträge. Zentral werden nur Kurse, Exkursionen, kostspielige Veranstaltungen, Konzerte usw. durchgeführt. Die gewöhnlichen Vorträge werden einzelnen Partei- oder Gewerkschafts-Sektionen zugewiesen. Was nützen Vorträge im Bezirkshauptort, wenn stets die gleichen Vertrauensleute ihr «Opfer» werden und die Massen gleichgültig abseits stehen! Das Zuweisen der Vorträge an Landsektionen erzeugt in denselben eine gewisse moralische Verpflichtung, nur Vollwertiges in Organisation usw. zu leisten. Unsere Sektionen wetteiferten geradezu miteinander. Der Ausschuss beaufsichtigte die Ausführung; wo es ohne ihn ging, begnügte er sich mit der Anerkennung der Leistung, wo es haperte, griff er rücksichtslos

ein und leistete schliesslich die Arbeit selber. Den Grundsatz «Jedem das Seine» wandten die Sektionen mit Aufbietung aller Nächstenliebe auf ihre eigenen Mitglieder an! So wirkte sich die Bildungsarbeit nur allein durch die Erfüllung der organisatorischen Funktionen bis in die äussersten Posten unserer Arbeiterschaft aus. Restlose Pflichterfüllung vom ersten bis zum letzten Funktionär, gepaart mit einer Dosis Begeisterung, schafft Wunder. Ein dritter Grund des Gelingens liegt in einer zielbewussten und festen Organisation und innern Verwaltung. Wer glaubt, mit blossem gutem Willen und persönlicher Rührigkeit bei einer einigermassen ausgedehnten Bildungsarbeit noch etwas ausrichten zu können, verpufft viele nützliche Kräfte. Wer aber noch billiger wegzukommen vermeint, indem er mit mehr oder weniger boshaftem Lächeln den notwendigen Verwaltungsapparat als überflüssig bekrittelt, gibt sich einer schädlichen Täuschung hin.

Gemeinwirtschaft.

Schweizerische Volksfürsorge.

Die diesjährige Generalversammlung der Schweiz. Volksfürsorge (Volksversicherung auf Gegenseitigkeit) fand am 3. Juni im Genossenschaftshaus des Freidorfes bei Basel statt. Sie genehmigte einstimmig Tätigkeitsbericht und Jahresrechnung.

An Stelle des am 16. Januar 1928 verstorbenen Genossen Karl Dürr, der dem Verwaltungsrate seit der Gründung der Schweiz. Volksfürsorge angehört hatte und dessen Verdienste der Vorsitzende bei Eröffnung der Versammlung in ehrenden Worten würdigte, wurde für den Rest der bis zum Frühjahr 1930 laufenden Amtsperiode neu in den Verwaltungsrat gewählt Genosse J. Degen, Kassier des Gewerkschaftsbundes. Die bisherigen Revisoren wurden im Amte bestätigt.

Buchbesprechungen.

Paul Piechowski. Proletarischer Glaube. Furche-Verlag, Berlin. Mk. 4.80.

Piechowski, ein Pfarrer in einem Berliner Proletarierviertel, hat unter der sozialistisch und kommunistisch orientierten Arbeiterschaft mit Hilfe von Fragebogen eine Erhebung vorgenommen über das Verhältnis von Proletariat zur Kirche und zur Religion überhaupt. Das Buch, das die Ergebnisse dieser Untersuchung enthält, ist ein ausserordentlich interessanter Beitrag zur Psychologie der Arbeiterbewegung. Es ist im Grunde genommen eine furchtbare Anklage gegen die Kirche. Sie hatte eine gewaltige Mission, allein sie hat versagt; sie hat den religiösen Glauben erstickt. Davon geben die zahlreichen Bekenntnisse erschütternd Zeugnis. Wer sich noch wundern kann, warum die Kirche und vielfach die christliche Lehre überhaupt der Arbeiterschaft nichts mehr sagen kann, der erhält hier die Erklärung. Die enge Verbindung der Kirche mit Krieg und Kapitalismus, ihre absolute Blindheit gegenüber den sozialen Forderungen; sie sind die Ursachen dieser Vertrauenskatastrophe. Die Kirche könnte viel lernen aus diesen Urteilen, wenn es nicht zu spät wäre. «Die Predigt ist tot, gibt Steine statt Brot». — «Gute Beispiele sind besser als alle Predigten».

Das Buch enthält aber auch eine Warnung an den Sozialismus. Ihm hat sich nun das Vertrauen der Arbeitermassen zugewendet. Vielen ist er geradezu zur Religion geworden. Er sehe zu, dass er mit diesem Vertrauen besser umgeht als die Kirche es getan hat, sonst bleibt ihm ihr Schicksal nicht erspart. Die vielen zitierten Aeusserungen von Proletariern zeigen auch, in welch hohem Masse der Sozialismus eine Sache des Glaubens und nicht des Wissens ist. Gerade das zwingt, den Glauben durch die Tat zu erfüllen. *M. W.*